

Wilsdruffer Tageblatt

Rationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich außer an den Feiertagen...
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Wochenpreis: 10 Pfennig

Wochenpreis: 10 Pfennig...
Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 281. — 84. Jahrgang. Telegt.-Ad.: „Antisblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, 4. Dezember 1925

Staat und Fürstenbesitz.

Von rechtskundiger Seite wird uns geschrieben: Wenige Tage nach der Umwälzung von 1918 haben die damaligen preussischen Volksbeauftragten das im königlichen Besitz befindliche Staatsvermögen und den gesamten Privatbesitz des Hauses Hohenzollern beschlagnahmt, um die Werte für die Auseinandersetzungen mit dem deutschen Kaiserhaus gegen jeden Zugriff abzusperren. Das ist freilich bei den darauffolgenden revolutionären Wirren keineswegs ganz gelungen. Man ist dann an die Feststellung gegangen, was nun an den beschlagnahmten Werken Privateigentum des Hohenzollernhauses und was Staatsbesitz ist, eine Feststellung, die ungeschweizer schwierig ist. Gegen die Beschlagnahme haben bekanntlich mehrere Mitglieder des Hohenzollernhauses den Gerichtsweg beschritten, während der frühere König von Preußen sich damit begnügte, mit den verschiedenen Regierungen in Auseinandersetzungsverhandlungen zu treten. Diese Verhandlungen haben ein sehr wechselvolles Schicksal gehabt, und zu einer Einigung war es bisher noch nicht gekommen; ein von dem übrigens sozialdemokratischen preussischen Finanzminister Dr. Südekum hergestellter Entwurf kam nicht einmal zur Vorlage an den Landtag. Die zahlreichen Prozesse, die namentlich der Prinz Friedrich Leopold gegen den preussischen Staat führte, endeten sämtlich zum Nachteil des Staates, was diesem bisher allein schon 1700 000 Mark Gerichtskosten verursachte. Ebenso ging für den Staat ein Prozess um das Krongut Krojanitz verloren. Das Reichsgericht stellte sich im Hinblick auf die Reichsverfassung auf den Standpunkt, daß die Mitglieder des ehemaligen königlichen Hauses genau so den Schutz ihres Privateigentums genießen müssen wie jeder andere Staatsbürger, daß namentlich eine entschädigungslose Enteignung gegen die Reichsverfassung verstöße.

Nun ist, und zwar schon von dem früheren preussischen Finanzminister Dr. Richter, ein neuer Abfindungsvorschlag ausgearbeitet worden, da Preußen bei weiteren Prozessen zweifellos noch viel schlechter abschneiden würde. Der Vergleichsvorschlag hat jetzt die Zustimmung der Vertretung des Hauses Hohenzollern gefunden und sollte dem Landtag vorgelegt werden, ist dann aber wieder zurückgezogen worden, weil auf Grund eines demokratischen Antrages der Reichstags sich mit der ganzen Sache beschäftigen soll; denn auch in anderen Staaten ist ja der Streit mit ihren früheren Staatsoberhäuptern noch völlig in der Schwebe. Nach dem Entwurf des preussischen Finanzministeriums soll von dem Familienbesitz des Hohenzollernhauses der preussische Staat 11 840 Morgen Forst und Land erhalten, während der Rest von 289 000 Morgen dem Königshause verbleibt. Des weitern befehlt der Familienbesitz aus ungefähr 100 Millionen Mark in mobilen Werten (Kunstwerke in Museen, Schlösser mit Einrichtung, Theaterfonds usw.) und in der Kronsidelkommission. Zur Abfindung dieser 100 Millionen soll das Hohenzollernhaus eine einmalige Entschädigung von 30 Millionen erhalten. Bei der Regelung sind auch die Kosten der Hofhaltung mit 20 Millionen berechnet worden, die jetzt weggelassen. An Gütern soll an das Hohenzollernhaus, wie bekannt, eine Anzahl Schlösser fallen. Der Grundbesitz, der durch den Vergleich dem Hohenzollernhaus zugesprochen wird, hat auf Grund des Verbleibens von 1913 einen Wert von rund 42 Millionen.

Nun hat die demokratische Fraktion des Reichstages in der Frage der Abfindung der ehemaligen Fürstenhäuser einen Antrag eingebracht, der u. a. auch eine entschädigungslose Enteignung der fürstlichen Besitzungen vorsieht, im allgemeinen aber überhaupt die Höhe der Abfindung in die Hände der Staaten allein legt. Es ist fraglich, ob dieser Antrag im Reichstag eine Mehrheit findet, weil sich auch das Zentrum bisher immer dagegen gesträubt hat; auch die nötige Zweidrittelmehrheit dürfte jedenfalls zweifelhaft sein. Bei der Sozialdemokratie beschäftigt man sich daher mit dem Plane, die ganze Sache durch einen Volksentscheid zu erledigen, dem vielleicht der demokratische Entwurf zugrunde gelegt würde. Jedenfalls hat das zunächst zur Folge gehabt, daß der preussische Entwurf zurückgezogen worden ist, wodurch wie man annimmt, die Bahn für die Fortsetzung der Prozesse wieder freigegeben ist.

Deutscher Reichstag.

(129. Sitzung.) OB. Berlin, 2. Dezember.
Nachdem sämtliche Anträge über die Lohnsteuer dem Steueranschuß überwiesen waren und Abg. Hennig (Wölk.) die gegen ihn vom Abg. Birly (Str.) gerichteten Vorwürfe einer Mitverantwortlichkeit am Rathenau-Morde zurückgewiesen hatte, legte der Reichstag die zweite Beratung des deutsch-italienischen Handelsvertrages vor.
Abg. Erkelens (Dem.) stimmte trotz Kritik in Einzelheiten dem Handelsvertrage im ganzen zu, sprach aber die Erwartung aus, daß Italien seine jetzige deutschfeindliche Handelspolitik aufgeben werde.
Abg. Kausch (Wahr. Sp.) stimmte dem Vertrage zu, lehnte aber die materielle Verantwortung für den Inhalt ab und erforderte die Regierung, künftig beim Abschluß solcher Verträge den Reichstag nicht wieder vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Politische Besprechungen in London.

Beratungen über die Rückwirkungen

Der optimistische Briand.
Nach der Unterzeichnung des Locarno-Paktes gab das englische Königspaar im Buckinghampalast einen Tee, an dem etwa 30 Personen teilnahmen. Der König und die Königin nahmen den Tee nicht gemeinsam mit ihren Gästen ein; der König empfing jedoch alle Delegierten in seinem Arbeitszimmer. Dr. Luther und Dr. Stresemann verließen mit den letzten Gästen den Buckinghampalast.
Viel beachtet in politischen Kreisen werden die Besprechungen, die im Auswärtigen Amt zwischen Chamberlain, Briand, Dr. Luther, Dr. Stresemann und Vandervelde stattgefunden haben. Neuter berichtet, Briand habe nach den Besprechungen erklärt, daß verschiedene Fragen erörtert worden seien, darunter die Räumung des besetzten deutschen Gebietes, die Neuordnung im Rheinland und die Vertretung des Reichs in der Rheinlandkommission, aber es sei keine Entscheidung gefaßt worden. Sämtliche Fragen seien im Geiste von Locarno erörtert worden. Briand habe hinzugefügt, die Frage der Abrüstung sei sehr verwickelt, aber auch in dieser Beziehung habe er sich optimistisch geäußert. Nach Mitteilung englischer Blätter soll Vandervelde zugesagt haben, die belgischen Besatzungstruppen auf zwei Drittel zu verringern. Briand und Chamberlain sollen übereingekommen sein, daß der von französischer Seite demnächst in Genf vorzutragende allgemeine Abrüstungsplan für alle Streitkräfte, Marine, Heer und Luftflotte, viel weiter geht als die Richtlinien, die der englische Landesverteidigungsrat für Lord

Robert Cecil, der England in Genf in Abrüstungsfragen vertreten wird, ausgearbeitet hatte.

Die Pariser Luftfahrtverhandlungen.

Die nächste Folge der Londoner Besprechungen werden Verhandlungen über die Behinderungen der deutschen Luftfahrt sein, die in der Freiheit des Verkehrs und in ihren Möglichkeiten bisher sehr eingeschränkt ist. Die Verhandlungen sollen am 4. Dezember in Paris beginnen. Von deutscher Seite wird dazu eine Delegation entsandt werden, die unter der Leitung des Geheimrats Professor Dr. Nord vom Auswärtigen Amt steht. Sachverständige der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums werden ihn begleiten.

Abbau der Militärkontrolle.

Die Distriktskommissionen der Interalliierten Militärkontrollkommission in Breslau, Frankfurt a. M. und Hamburg sind am 1. Dezember aufgelöst worden. Im Laufe der Woche werden diese Distriktskommissionen auch in anderen Städten aufgelöst werden gemäß dem Beschluß der Vorkontrollkonferenz, daß das Mandat der Militärkontrollkommission zu Ende ist.

Sollingen wird nach den neuesten Meldungen am 13. Januar 1926 von der englischen Besatzung geräumt sein.

Die deutsche Delegation tritt am Donnerstag die Rückfahrt aus London an und wird am Freitag wieder in Berlin eintreffen.

praktisch war, während die Geschäftsordnung aber ihm allerdings nicht die Handhabe zu einem Ordnungsruf wegen diesen Äußerungen, er müsse aber den Redner erlauben, nicht weiter die Gefühle eines großen Teiles der Mitglieder des Hauses in solcher Weise zu verletzen. (Unruhe links.) Der Abg. Neubauer richtete dann weiter Angriffe gegen die Sozialdemokratie, deren Vertreter nach der Revolution den unberechtigten Ansprüchen der Fürsten viel zu weit entgegengekommen seien.

Der Abg. Scheidemann (Soz.) wies darauf hin, daß nach allen Berichten das Land überall im Steigen sei. Dieses in Rot und Glanz versinkende deutsche Volk solle nun, so meinte der Redner, viele Hunderte von Millionen jenen Fürsten zahlen, die die Hauptschuld an dem jetzigen Elend des deutschen Volkes tragen. Die Fürsten hätten offenbar kein Verständnis für die milde Art, mit der das Volk bei der Revolution mit ihnen umgegangen sei. Sonst hätten beispielsweise die Hohenzollern nicht weniger als 5,7 Millionen jährlich fordern können, ein Betrag, mit dem 34 000 erwerbslose Invaliden erhalten werden können.

Ein deutscher Gelehrter in Todesgefahr.

Wegen Erschießung eines Afghanen.
Im Auswärtigen Amt in Berlin ist eine Depesche des deutschen Geschäftsträgers in Kabul, der Hauptstadt von Afghanistan, eingetroffen, aus der sich die schwersten Belorgnisse für das Schicksal des dort weilenden deutschen Gelehrten Statil Sauer ergeben. Sauer ist am 17. November in der Nähe von Kabul von einem Afghansen angegriffen worden, der auf ihn schoß. Sauer antwortete in offenerbarer Notwehr mit einem Revolveranschlag, durch den der Angreifer zunächst verwundet wurde. Der Afghane ist nun am 30. November gestorben. Es wurde darauf gegen Sauer Anklage erhoben und vom Vorsitzenden des afghanischen Gerichtshofes, der über den Fall entscheiden sollte, hörte man, daß Sauer nach den afghanischen Gesetzen, die von Ausländern gegen Inländer begangene Vergehen sehr hart bestrafen, unvermeidbar zum Tode verurteilt werden würde. Daraufhin ist Sauer sofort im Automobil in der Richtung gegen die indische Grenze geflohen, die etwa zwei Tagereisen entfernt ist. Das jetzt in Berlin eingetroffene Telegramm besagt nun, daß Sauer auf der Flucht gesteht und nach seiner Verhaftung ins Polizeigefängnis nach Kabul gebracht wurde. Der deutsche Geschäftsträger hat den afghanischen Außenminister bereits auf die verhängnisvollen Folgen hingewiesen, die die Hinrichtung eines deutschen Gelehrten nach sich ziehen müßte.

Durchführung der Aufwertungsgesetze

Eine Verordnung im Reichsgesetzblatt.
In der am Freitag, den 4. Dezember d. Js., erscheinenden Nummer des Reichsgesetzblattes wird die Verordnung zur Durchführung des Aufwertungsgesetzes zur Veröffentlichung gelangen. Sie enthält einmal die noch ausstehenden Durchführungsvorschriften zum Aufwertungsgesetz. Es handelt sich dabei um die Durchführung der Aufwertung von Industrieobligationen, von Pfandbriefen und Lebensversicherungsansprüchen sowie um die Vorschriften zur Erleichterung des Grundbuchverkehrs, über den Ausgleich von Ansprüchen und Gegenansprüchen zwischen denselben

Parteien, über die Zulässigkeit und Anrechnung von Sachleistungen sowie über den Abzug eines angemessenen Zwischenschlusses bei vorzeitiger Zahlung. Außer diesen neuerlassenen Bestimmungen sind die Vorschriften der bisher ergangenen Durchführungsverordnungen zum Auswertungsgesetz, nämlich die Vorschriften über die Einrichtung und das Verfahren der Auswertungsstellen, über die Anmeldung von Rechten an ausgewerteten Industrieobligationen und über die Eintragung der Auswertung in Goldmarkt in die Verordnung aufgenommen.

Die Durchführungsverordnung fasst somit die gesamten Durchführungsbestimmungen zusammen und bildet ein einheitliches Ab schl u ß der gesetzgeberischen Arbeit auf dem Gebiete des Auswertungsgesetzes. Vorbehalten bleibt nur die Regelung einiger Sonderfragen, wie die Auswertung von Ansprüchen aus Sachversicherungen und von Entschädigungen bei Fabrik- oder Werkparalysen sowie von Ansprüchen an Betriebspensionskassen. Für Pfandbriefe und verwandte Schuldverschreibungen, die bei Banken zur Einlösung eingereicht waren, sind Anmeldefristen eingeführt. Diese Regelung entspricht den bereits für Industrieobligationen getroffenen Bestimmungen mit der Maßgabe, daß die Fristen, da sie erst jetzt zu laufen beginnen, entsprechend später, frühestens am 30. April 1926, zum Ablauf gelangen.

Die Schneestürme in Europa.

In Skandinavien, Bosnien.

Durch den furchtbaren Schneesturm, der in den letzten Tagen über den größten Teil Skandinaviens niederging, sind katastrophale Verwüstungen angerichtet worden. Auf vielen Eisenbahnstrecken in Dänemark mußte der Verkehr eingestellt werden, da stellenweise der Schnee bis zu fünf Meter hoch auf den Gleisen lag. Allein in der Stadt Fredericia wurden tausend Telefonleitungen zerstört. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind nach fast allen Richtungen unterbrochen. Auch an den Starkstromleitungen wurde schwerer Schaden angerichtet, so daß eine Reihe von Städten vollkommen im Dunkeln liegt. Eine ganze Anzahl Schiffe ist gestrandet. Bei Odense wurde ein Boot an Land getrieben, in dem zwei festgefrorenen Leichen junger Männer lagen.

Aus Mittelitalien, Bosnien und Kroatien werden Schneestürme gemeldet, die Verwüstungen und Unterbrechungen im Eisenbahnverkehr hervorriefen. Die Umgebungen von Vojanosa Gradischka ist in Folge Hochwassers der Save überflutet. Der in vierzig Dörfern angerichtete Schaden wird auf 15 Millionen Dinar geschätzt.

Aus dem ganzen Gebiet der Provinz Pommern liegen Meldungen über anhaltende Schneefälle bei hartem Frost vor. In Hinterpommern, in Nummeldburg wurde bereits 18 Grad unter Null festgemessen. Im Swinemünder Hafen und im Stettiner Haff ist Eisbildung zu verzeichnen. Jedoch wird die Schifffahrt vorläufig noch nicht behindert.

Letzte Meldungen

Keine Einstellung des Verfahrens gegen Vornat. Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst feststellt, unterläßt die durch die Presse gegangene Nachricht, daß die Einstellung des Verfahrens gegen Vornat und Genossen bevorstehe, jeder Begründung.

Mißtrauensvotum gegen den neuen Nemeter Landespräsidenten.

Wenig. Der Memelländische Landtag sprach dem neuernannten Landespräsidenten Jusupowitsch mit allen gegen die beiden Stimmen der Litauer ein Mißtrauensvotum aus.

Das Ergebnis der italienischen Volkszählung. Rom. Mussolini hatte in der Kammer das italienische Volk dazu aufgefordert, zur Tilgung eines Teils der italienischen Schuld an Amerika eine Million Dollar vor dem 1. Dezember zu zeichnen. Aus dem ersten von der Regierung empfangenen Nachrichten ergibt sich, daß die freiwillige Zeichnung über 20 Millionen Lire eingetrugen habe, also eine fast viermal größere Summe als diejenige, um die Mussolini ersucht hatte.

Umwandlung der dänischen Militärmacht. Kopenhagen. Der Verteidigungsminister hat heute im Folketing eine Gesetzesvorlage eingebracht über die Umwand-

lung des Heeres und der Marine in Wachposten und Staatsmarine, die der Wahrnehmung der Neutralität und den aus der Angehörigkeit zum Völkerverbund erwachsenden Aufgaben dienen sollen.

Gefangenenaustausch in einem hinterindischen Gefängnis. Kantonen. Im Gefängnis von Poapou meuterten die Gefangenen und griffen die Wärter an. Fünf Gefangene und vier Wärter wurden getötet, zwanzig Gefangene und vier Wärter verwundet.

Neues aus aller Welt

Ein Christbaum für alle. Auch in diesem Jahre wird in Weimar wieder auf dem Museumsplatz ein „Christbaum für alle“ aufgestellt werden. Die Behörden haben die Aufstellung bereits genehmigt und Müllkapellen haben ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt. Im vorigen Jahre hat der weithin strahlende riesige Baum mit seinem besten Kreuz an der Spitze einen tiefen Eindruck gemacht.

Der Kampf um die Zeche „Alte Haase“. Der Kampf um die Erhaltung der Zeche „Alte Haase“ scheint in neuester Zeit ernsthafte Formen angenommen zu haben. Als dieser Tage einige Interessenten die Zeche besichtigen wollten, wurden sie von einer großen Schar Bergleute, die seit einigen Tagen die Schachteingänge dauernd beobachteten, an dem Betreten des Schachteinganges gehindert und mußten die Besichtigung ausgeben. Auf Veranlassung der Bergarbeiter wurde die Glocke der evangelischen Kirche geläutet, worauf eine tausendköpfige Menge sich vor der Zeche versammelte. Die Bergarbeiterschaft ist entschlossen, unter allen Umständen den Abbruch von Teufen der Zeche zu verhindern und die Wiederbetriebnahme der Zeche zu erzwingen.

Der Mörder des Kriminalassistenten Sad festgenommen. Der Frankfurter Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des Kriminalassistenten Sad festzunehmen. Auf der Bahnhofsstraße haben Vernehmungen des festgenommenen Statgeheimen, die keinen Zweifel an seiner Täterschaft lassen.

Batermord aus Liebe zur Mutter. Der 45jährige Kaufmann Robert Pilschke wurde in Hamburg erschossen in seiner Wohnung aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß der Mord von seinem 21jährigen Sohn Edgar begangen worden war. Der Täter gab an, den Vater aus Liebe zur Mutter erschossen zu haben, weil er sie dauernd mißhandelt habe.

Ein Schußtod verbrannt. In der Schule zu Sutzpach bei Aarau wurde durch eine aus dem Ofen kommende Stachsschuppe die Kleider der neunjährigen Schülerin S. in Brand. Das Kind stand sofort in heißen Flammen. Die übrigen Schülerinnen standen ratlos und hilflos zur Seite. Die Kleine litt in ihrem Schmerz auf die Straße, wo Passanten die Flammen erlöschten. Das Kind ist an den Brandwunden kurz darauf verstorben.

Verzweiflungstat einer Mutter. Aus Prag wird berichtet: In der Nähe der Smichower Arena wurde die 17jährige Lehrergattin Gabriele Roggenbauer von Fischern aus der Moldau gezogen. An ihrem Körper hatte die unglückliche Mutter ihre beiden Töchter, die vierjährige Anna und die 16 Monate alte Justa, mit einem Strick festgebunden. Die Ursache der Verzweiflungstat der Frau ist nicht bekannt.

Bunte Tageschronik.

Ballenfest (Graz). Hier ist der Amtmann Kortum wegen Brandstiftung in Untersuchungshaft genommen worden. New York. Durch den über Florida niedergegangenen Wirbelsturm wurde auch Miami schwer heimgesucht, der angerichtete Sachschaden ist bedeutend. In Tampa brach in verheerendem Großstadium aus. Bis jetzt sind 40 Todesopfer gemeldet.

Newport. In Texas wurde der schwarze Handhofsmeister der Gouverneurin verhaftet, weil er Liqueur verkauft hatte. Dabei stellte sich heraus, daß er ein entsetzlicher Sträfling war, der im Jahre 1918 wegen Ermordung eines Regats zum Tode verurteilt worden war.

Welt und Wissen.

Legatur für Zeitungswissenschaft an der Universität Heidelberg. Auf Veranlassung des Vereins Schwäbischer Zeitungsvorleger sind Verträge im Gange, in Erweiterung des früher von Professor Koch geleiteten Seminars für

Zeitungswissenschaft an der Universität Heidelberg ein neues zeitungswissenschaftliches Institut zu gründen. Die Regierung steht jetzt vor dem Abschluß. Der ursprüngliche Plan wurde noch infolgedessen erweitert, als unabhängig von dem Institut der Universität eine Legatur für Zeitungswissenschaften geschaffen werden soll.

Gründung der „Deutschen Studiengesellschaft für Funkrecht“. Unter Führung des Deutschen Anwaltvereins, Leipzig hat sich in Leipzig die „Deutsche Studiengesellschaft für Funkrecht“ konstituiert. Die neue Gesellschaft, die ihren Sitz in Leipzig behält, will die Wissenschaft des Funkrechts fördern und an einer zweckmäßigen Befolgung des deutschen und internationalen Funkrechts mitarbeiten. Die Ergebnisse der Arbeiten der Gesellschaft werden der Öffentlichkeit vorgelegt werden.

Ein Opfer der Wissenschaft. Der Königsforscher B. La. Kall starb in London im Alter von 41 Jahren an einer Verbrännung, die er sich bei seinen Experimenten durch Nützensstrahlen zugezogen hat. Er war 15 Jahre krank und ist in dieser Zeit zweimal operiert worden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 3. Dezember 1925.

Wertblatt für den 4. Dezember.
Sonnenanfang 7²⁹ | Mondanfang 7²⁷ N.
Sonnenuntergang 3⁸ | Monduntergang 11⁴ N.
1870 Einnahme von Orleans.

Schnee auf Fuir und Feld.

Köstlich, nun zu gehen! Rein und frisch ist die Luft; tief atmet die badende Lunge. Rein und frisch liegen Feld und Acker, Berg und Hang; rein und frisch werden Fühlen und Denken. Bonntag wandern und ruhen die Augen.

Die verwehte Begründung — ein Zwerggebirge mit Täfern und Schluchten, Hügel, Paden, Graten und hängenden Ranten. Schwarzbraun stehen die Rippen des Berggäanders und des Wegetrichs hervor.

Wie schön liegen die Felder in weißer Sauberkeit. Die Spuren von Rod und Pflug sind verschwunden, verdeckt auch das Grün der sprossenden Saat.

In die Weite dehnen sich die Hügel und Höhen im wechselreichen Schmut leuchtender Flächen und dunkler Waldstriche.

Und dann der Wald — ein Tempel! Hügelgebüsch bildet seine Mauer. Jedes Blättchen trägt ein kleines Nissen, deren Last es schwer drückt, so daß die helle Unterseite fröhlich aus dem Weiß grünt.

Den Boden deckt ein Teppich, rein und unberührt. Schwarz regen daraus die Buchensäulen, mit weichen Wirbeln vom schimmernden Gipfel bis zum Boden geschmiegt. Fremdgrün stehen die Nadelbäume in dem Schwarzweiß der stillen Halle.

Und sinkt die Sonne und giebt goldiges Liebesrot über die Berge, wie märchenhaft unwirklich liegt dann die altvertraute Landschaft der Heimat da.

Fuhrleute! Eis und Schnee bedecken wieder die Straßen. Eure Pferde haben das Vielfache der sonst auf ebener, fester Fahrbahn anzuwendenden Kraft aufzubringen, um die Wagen durch den Schnee und hinauf auf die festgefrorenen, glatten Berge zu ziehen. Denkt daran und laßt weniger denn je auf, und wenn ihr trotzdem stehen bleibt, dann nicht mit Peitschen und Flüchen weiterzukommen versuchen, sondern etwas abladen oder Vorspann nehmen! Fordert, daß Stadt und Behörden auf steigender gefrorener Fahrbahn unbedingt reichlich Sand streuen! Schraubt Euren Pferden scharfe Stollen richtig ein, vergeßt diese aber nicht nach dem Einrücken wieder abzuschrauben! Beutet Eure pflichttreuen Pferde nicht aus! Schon die Pferde, die verdienen bessere Behandlung, als ihnen gerade bei Eis und Schnee vielfach zuteil wird!

Das Weihnachtsgeschäft kramt langsam in Fuß. Sympathisch und anheimelnd berührt uns die liebevolle Sorgfalt, mit der die einheimische, alteingesessene Geschäftswelt bemüht ist, auch ihrerseits dem Weihnachtsest und seinen Anforderungen Rechnung zu tragen. Unsere Schaufenster machen in diesen Tagen eine Umwandlung durch, die wir mit innerer Anteilnahme verfolgen. Nichts knallig-schreiendes, kein übertriebener Prunk, der höchstens mißbejehrt werden muß und demzufolge die Waren unnötig verteuert. Wohl aber eine mit größter Sorgfalt zusammengestellte Auswahl aller jener Dinge, die man auch hier am Orte selbst preiswert erstehen kann. Man ist ehrlich erhaunt, man prüft und vergleicht. Und man kommt zu der Einsicht, daß man auch am Orte selbst seinen gesamten Fest-

Am Karlsplatz mußte sie umsteigen, nach Schwabing zu. Er folgte ihr.

„Wollen wir fahren oder lieber gehen?“ sprach er sie an.

Der Abend war wundervoll warm und mild. Das Licht der Bogenlampen ließ das junge Grün der Kastanienbäume, der Sträucher, des Rasens in smaragdnen Glanze schimmern. Die Tulpen in den Anlagen standen steif und feierlich da in ihrer roten, weißen und gelben Pracht, und die Kastanien hatten ihre weißen und rosa Blütenkerzen aufgesteckt. Das Wasser im Kornbrunnen rauschte, und geheimnisvoll lächelnd standen die drei Schiffsgöttinnen, da. Lachende junge Paare mit blühenden, erwartungsvollen Augen eilten plaudernd dahin.

„Frühling, Frühling —“ rief alles jauchzend, und schwer und verheißungsvoll fleg es aus der Erde auf.

Gwendoline stand zögernd da; da sah er kurz entschlossen seinen Arm unter den ihren.

„Kommen Sie, Baronesse! Was ich Ihnen zu sagen habe, verträgt keine Zeugen.“

Wenigstens willenslos mußte sie ihm folgen, von einer schweren, süßen Müdigkeit besungen. Sie sprachen lange kein Wort. Nur beglückend lächelte sie den Druck seines Armes.

Erst als sie am Königsplatz angelangt waren und die Propyläen und die Glasthür in ihrer klaffenden, erhabenen Pracht vor ihnen aufstanden, löste er das Schweigen.

„Sind Sie mir böse, Gwendoline, daß ich so ohne weiteres über Sie verfuhr?“ fragte er leise und weich.

„Wäre ich sonst mit Ihnen gegangen? Soviel Selbstbestimmung habe ich noch.“ In reizender Schmelze sah sie zu ihm empor. Und ihr Lächeln, ihr scheinbar zärtlicher Blick machten sie unwiderstehlich. Er blieb stehen und sah sie an den Schultern.

„Gwendoline!“ flüsterte er halberstickt.

Sie sah ihn mit den großen leuchtenden Augen an. Und dann war es geschehen — sie lag an seiner Brust — er küßte sie; ihr Mund drängte ihm sehnsüchtig entgegen.

„Gwendoline, mein bist du — mein.“

„Ja, dein bin ich, dein — Ugel —“ sie legte die Arme um seinen Hals und küßte ihn. (Fortf. folgt.)

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich wollte zu Fräulein Hanna Witowski!“ sagte sie nach der Begrüßung auf seinen fragenden Blick.

— und mit der unvermeidlichen Bächermappe? — er deutete auf die schmale, schwarze Ledertasche.

„Es muß sein, Herr von Kronau, die Arbeit drängt! Und Hanna ist froh, wenn ich bei ihr bin.“

— ob sie allein froh ist darum? — Er sah mit einem berehenden Blick sie an, so daß eine dunkle Blut in ihr Gesicht schoss. Durste er so zu ihr sprechen? War das nicht respektlos? Ach, sie fand in allem etwas, sie war so überempfindlich — denn sie hatte recht gut verstanden, was er meinte — er meinte sich!

Doch sie durfte ihn nicht verstehen. Darum bemerkte sie in leichtem Ton:

„Tante Witowski und Blanka sind immer so sehr in Anspruch genommen, daß Hanna oft allein ist, da sie nicht überall mitgehen kann! — Wie gefallt sie Ihnen?“

Sie ist eine sympathische junge Dame mit einem lieben, hübschen Gesicht! Schade, daß —

„Ja, sie ist auch vom Glück vergessen.“ sagte sie bitter.

„Auch — sagen Sie, Baronesse?“ — er sah ihr erregtes Gesicht.

„Soll das auf Sie gehen? Sind Sie nicht zufrieden? Wer glaubte nicht Ansprüche an's Glück zu haben! Ich fordere ein gut Teil von ihm — ich bin nicht bedauern.“

Und er umfaßte ihre Gestalt mit einem zärtlichen Blick.

Sie hatte ganz vergessen, daß sie hinter dem Siegestor in die Straßenbahn hatte steigen wollen; jetzt fiel es ihr ein, als sie an der Ludwigskirche waren.

„Ich muß eilen, Herr von Kronau.“

Er hielt ihre Hand fest. Ein heißer Strahl brach aus ihrem Auge.

„Und sie sind nicht neugierig zu erfahren, was ich vom Glück fordere? Ich lasse mich nicht von ihm vergessen! Ich dränge mich vor —“

Sie wagte nicht, ihn anzusehen, weil sie fürchtete, sich zu verraten.

„Wollen Sie es nicht wissen? Darf ich es Ihnen nicht sagen, Baronesse?“ — Sie schweig. — „Wann kommen Sie heute abend wieder?“ fragte er.

„Ich gehe gewöhnlich, wenn nichts besonderes ist, gegen 9 Uhr von Witowski fort. Das Stubenmädchen begleitet mich bis zur Straßenbahn!“ sagte sie leise.

„Und ich bitte Sie, dies heute abend genau so inne zu zu halten!“ — Versprochen Sie es mir!“

Er drängte; und sie nicht ergründend und besitzte sich, die gerade ankommende Straßenbahn zu erreichen.

Er sah ihr nach. Wie des Mädchens lebensvolle Schönheit alle seine Sinne gefangen genommen! Sie gehörte zu ihm — mit beglückender Gewißheit fühlte er das. Er mußte sie sich erringen. Er kam nicht mehr los von ihr. Gegen ihre Familie lag nichts vor. Baron Reinhardt hatte in Sportreisen in jeder Beziehung einen guten Ruf gehabt. Daß er nach seinem Tode seine Familie in sehr beschränkter Verhältnissen zurückgelassen hatte — dieser Fall ereignete sich Tausende von Malen in Offizierskreisen. Er war so allerdings nicht in der Lage, ein mittelloses Mädchen heim zu führen — — Verhoffentlich war es, was er vor hatte — doch sie waren jung, sie konnten warten! Ihn verlangte es, diesen schönen, aber immer so herb verschlossenen Mund unter seinen Lippen lächeln zu sehen.

„Gwendoline!“ flüsterte er vor sich hin, „wie besesselt du mich!“ Und das Herz wurde ihm weit. Solange er noch ihre weiße Gestalt auf der Plattform des Straßenbahnwagens sah, blieb er stehen, um dann erst seinen Weg weiter zu verfolgen. —

Am Abend war er pünktlich zur Stelle. Er trug Zivil, um nicht aufzufallen. Da kam sie in Begleitung des Stubenmädchens, das mit ihr wartete, bis die Straßenbahn kam, ihr dann hineinbald, und ihr die Bächermappe und ein kleines Paket überreichte.

„Gute Nacht, Baronesse!“ sagte das Mädchen respektvoll.

„Gute Nacht, Melli, ich danke Ihnen und noch recht viele Grüße an die Herrschaften!“ entgegnete sie freundlich.

Den Herrn, der nach ihr eingestiegen und auf der Plattform geblieben war, hatte sie nicht beachtet, aus Furcht, sich vor dem Mädchen zu verraten.

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktendörse von heute, dem 3. Dezember.

(Noch nicht eingetroffen.)

Amstliche Berliner Notierungen vom 2. Dezember.

Börsenbericht. Es kam bei Börsenbeginn soviel Material heraus, daß dieses nur schwer Aufnahme fand, daher bröckelten die Kurse fast auf allen Marktplätzen ab, nur Schiffahrtswerte waren bemerkenswert fest. Die inländischen Anleihen waren bei hüllem Geschäft überwiegend abgeschwächt. Am Geldmarkt war die Lage ziemlich unverändert, tägliches Geh. 8-10%, monatliches Geld 10-11,50%.

Devisendörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,31-20,36; holl. Gulden 168,06-169,08; Danz. 80,59 bis 80,79; franz. Frank 16,04-16,08; belg. 19,01-19,05; Schweiz. 80,79-80,99; Italien 16,86-16,90; Schwed. Krone 112,16-112,44; dän. 104,22-104,48; norweg. 85,19 bis 85,41; tschech. 12,42-12,46; österr. Schilling 59,19 bis 59,33; poln. Zloty 39,10-40,10.

Der durchschnittliche Berliner Börsennotizenpreis für 50 Kilogramm betrug in der Woche vom 9. bis 14. November d. J. ab märtischer Station 6,83 Mark.

Schlachtviehmarkt. Auktions: Rinder 2165, darunter Bullen 572, Ochsen 309, Kühe und Färjen 1224, Kälber 2250, Schafe 4475, Schweine 9312, Bienen 41, Schweine aus dem Ausland 1189. Preise für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) Schlachtfähige, ausgewählte 52-56, b) vollfleischige ausgewählte im Alter von 4-7 Jahren 45-48, c) junge fleischig, nicht ausgewählte 40-43, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 33-37; Bullen a) 50 bis 52, b) 45-48, c) 40-43; Kühe und Färjen a) 50-54, b) 40-47, c) 35-38, d) 24-28 e) 20-22; Kälber a) 35-38, c) 35-40, o) 50-60, e) 40-48; Stallmastschafe a) 48-52, b) 37-42, c) 29-33; Schweine b) 90, c) 86 bis 89, d) 82-85, e) 78-81; Säue 78-83; Bienen 20-25. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig, ausgeuchte Lämmer über Notiz. Die norwischen Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gebührlverlust, Risiko, Marktpfejen und zulässigem Händlergewinn.

Produktendörse. Die pessimistischen Berichte aus Argentinens nördlichen Provinzen halten den ganzen Weizenmarkt fortwährend in Atem, ohne daß man hier ein Urteil darüber gewinnen kann, inwiefern sie berechtigt sind oder nicht. Die starken Preissteigerungen sämtlicher Auslandsmärkte, ferner die dauernde Exportfrage gegenüber geringfügigem Angebot brachte auch hier Deckungs- und Kaufbegehr ins Übergewicht, so daß die Preise weiter scharf empor-

wanderten. Roggen war nicht viel zur Andienung angemeldet, es waren aber mehrfach Abgeber im Markt, so daß Dezember nur wenig im Preise anstieg. Für Roggenreflektion war die Marktlage mit beeinflusst durch Weizen, mäßig fest. Inländisches Roggenangebot blieb knapp. Gerste lag fest, auch für Hafer ließen sich etwas höhere Preise durchsetzen. Mehl war infolge der Getreidehauffe höher gehalten. Futtermittel rubig.

Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
2. 12.	1. 12.	2. 12.	1. 12.	2. 12.	1. 12.	2. 12.	1. 12.
251-254	247-250	11,5-11,6	11,5-11,4	9,8-9,9	9,8-9,9	—	—
158-161	158-160	—	—	—	—	—	—
190-214	189-213	25-32	25-32	23-24	23-24	—	—
145-168	153-168	19,5-20,5	19,5-20,4	17-18	17-18	—	—
169-179	169-179	20-21	20-21	20-22	20-22	—	—
—	—	11,7-12,2	11,7-12,1	12-14,5	13-14	—	—
—	—	19-21	19-21	15-15,4	15-15,4	—	—
—	—	23,2-23,4	23,2-23,4	8,1-8,6	8-8,5	—	—
—	—	21,5-21,7	21,4-21,4	7,8-8	7,8-8	—	—
—	—	15-15,5	15-15,5	—	—	—	—

Amstliche Verkündigungen

(Einkommen-) Steuerkarten 1926.

Die allgemeine Neuanschreibung der Steuerkarten für 1926 ist beendet.

Die Steuerkarten werden den Arbeitnehmern übermittelt.

Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, seine Steuerkarte dem Arbeitgeber bei Beginn des Kalenderjahrs oder bei Beginn eines Dienstverhältnisses auszuhändigen.

Wilsdruff, am 28. November 1925.

Der Stadtrat. — Steueramt.

Zur Bedienung des Desinfektionsapparates beim Krankenhausverband wird ein Desinfektor gesucht.

Einschädigung erfolgt nach Einzelleistungen unter Vergütung des Zeitaufwandes. Ausbildung erfolgt auf Kosten des Verbandes.

Bewerbungen werden bis 12. Dezember 1925 (Verwaltungsgebäude Zimmer 7) erbeten.

Krankenhausverband Wilsdruff, 30. Nov. 1925.

Volksschule Wilsdruff.

Kinderaufführung

Sonntag, den 6. Dezember nachm. 4 Uhr im „Goldnen Löwen“

„Der Raritätenmann aus Sachsen“

von Franziskus Rogler

nummerierter Platz 1.— 20.
unnummer. Platz für Kind r.— 40 RM.
unnummer. Platz f. Erwachsene — 60 RM.

Gasthof Hühndorf

Morgen Freitag den 4. Dezember

Großes Schlachtfest

wozu freundl. einlad. Paul Morgenstern u. Frau

Voranzeige!

Sonntag den 6. Dezember

Bratwurstschmaus mit Ball.

Sofas, Chaiselongues
Matratzen

aus eigener Werkstatt empfiehlt

Ewald Hennig

Möbelgeschäft Bahnhofstr. 144

Kapok

die beliebte Kissenfüllung stets vorrätig

Die älteste Rosschlächterei.

Spezialwirtschaft, Pferdegeschäft im Blauenischen Grunde.

Inhaber: Kurt Siering, Feilw.

Charandter Straße 26, Fernruf Amt Feilw. 151

••• Ankauf auch nachts •••

kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirn zur Stelle.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters,

Herrn Wirtschaftsbefiger

Heinrich Oswald Starke

sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Vor allem Dank Herrn Pfarrer Luthardt für seine trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Gödlich für die herrlichen Gesänge, der Gemeinde für Ehrung und Kranzspende, für freiwilliges Tragen, sowie den lieben Nachbarn, welche uns hilfsreich zur Seite standen.

Grumbach, den 1. Dezember 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Der öffentliche Arbeitsnachweis Rötzig u. Umg.

hält in Anbetracht der Weihnachtsfeierstage seine

Sprechstunden für die Landwirtschaft in Köhrsdorf bereits Freitag, den 4. Dezember 1925

abends 8-10 Uhr im Gasthof „Deutsches Haus“ ab.

Otto Lange

Kürschnermeister

Wilsdruff am Markt

Pelzwaren

bei eigener, solider Anfertigung

Hüte, Mützen

in den allerneuesten Formen und Farben

Filzwaren und Handschuhe in reichster Auswahl



Böckelwäffer
Waschwannen
Wirtschaftsgefäße
empfehlen
in großer Auswahl
Richard Plattner,
Böttcherei, Wilsdruff
am Ehrenriedhof.

Dresden
Flemmingsstr. 5
dort kaufen Sie gut und billig
Herr. Anzüge 10 M.
Valetots 10 M.
Neue Anzüge 22 M.
Gummimäntel 15 M.
Schwedenmäntel 25 M.
Hosen 5 M.
H. u. D. Schuhe
erstkl. Qualität 10 M.
Schaffstiel u. 10 M. an
Kräftig. Arbeitsschuhe
von 6 90 M. an
Vorgeiger die es 5 %
Nur bei Langer.

Ein 3-Zentner Schwein
wird zu kaufen gesucht
Angebot unter 3960 an
die Expedition der Zeitung.

Erstklassiges
Dödenburger Stutzohlen
1/2 Jahr alt, ist gegen eine
hochtragende bezw.
frischmelkende Kuh
zu vertauschen.
Hühndorf Nr. 4.

Jüngere Knechte,
Pferdejungen, Mäde
in jedem Alter sucht für
Reinjahr Otto Eiler,
Stellenvermitt., Meißn.,
Großenhainerstraße 37.

Pianos Flügel
alle Preislagen in
großer Auswahl!
solid und preiswert
Funke, Dresden,
Wettinerstraße 37, 1. Stg.

Spareinlagen

verzinsen wir ab 1. Dezember 1925

bei täglicher Verfügung mit 7% pro Jahr
monatlicher Kündigung 9%
vierteljährlicher Kündigung 10%
halbjährlicher Kündigung 12%

Zum Weihnachtsfeste schenkt Sparbücher!

Landwirtschaftsbank Wilsdruff
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger,
Dresden, Schickauer-Zwischenstr.
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Hat
den Ankauf persönlich anstellen
VERWARTUNG

Achtung Handwerker

welche noch eine
Anzeige im Handwerkerkalender
wünschen, müssen diese bis 5. Dezember 1925
beim Vorstehenden bestellen.

Zur Stollenbäckerei

empfehlen billigt:

**Kaiser-
Auszugmehl
ff. Backbutter
Sultaninen
Rosinen
Mandeln
Zitronat**

usw. in nur feinsten Qualitäten

Max Berger

vom Th. Goerne Dresdner Straße 61

Als praktische Weihnachts-Geschenke empfehlen:

Zigarren
in geschmackvollen Präsentschüben zu
50, 25 und 10 Stück
Zigaretten u. Tabake
von ersten Firmen.
Echt Bruyere Ulmer
sehr preiswert.
Parfüms und Seifen
in geschmackvollen Geschenkboxen, sowie
Manikur-Kartons
elegant und preiswert.
Magnus Weise,
Friseurs und Zigarren-Geschäft.

Das schönste Weihnachts-Geschenk!

Warum grübeln, warum denken,
Was du sollst zum Feste schenken?
Wach es nach — Ihm und Ihe
Und gib ein gutes Bild vor die!

Vergrößerungen

aller Art
werden im eigenen Atelier in
künstlerischer Ausführung gefertigt

Photo-Atelier
Bruno Mattner Wilsdruff
Reihner Str. 43

Ohne Geld

nicht, aber auf
Kredit

zu Abbaupreisen

Herren-Anzüge, Herren-Mäntel,
Herren-Hosen, Herren-Joppen,
Damen-Kostüme, Damen-Mäntel,
Damen-Kleider, Damen-Röcke
Sämtliche Manufaktur-, Pelz- u. Schuhwaren
gegen kleinste Ratezahlung
M. Langer, Dresden,
Frauenstr. 12, 1.

Wie die Ginte zur Feder
gehört Reklame zum Geschäft!

Still ruht dein Herz . . .

Still ruht dein Herz! Du bist geschieden! Dem Wandersmann entwand der Stab. Du gingst dahin zum ewgen Frieden, Und alles Leid deckt nun dein Grab.

Still ruht dein Herz! An Deiner Bahre Steh'n Deine Lieben, Freunde Dein, Im tiefsten Schmerz Dir zu bezeugen, Du wirst uns unvergessen sein.

Still ruht dein Herz! Im Vaterhause Da ruht es aus von allem Weh. O, schlummre sanft in stiller Klause, Wir sprechen leis: Ade, ade!

Getäuschte Hoffnungen.

Hoffnung haben, ist ebenso notwendig zum Leben wie Schen. Ohne die Fähigkeit, immer wieder zu hoffen — auch dann noch, wenn die Hammerschläge des Lebens grausam so manches Liebesgebäude zertrümmern — würde das Leben des einzelnen trübsalig sein. Auch ein ganzes Volk klammert sich oft an Hoffnungen, wie der Ertrinkende an den Strohalm. So tut es mit nie erlahmender Fähigkeit das deutsche Volk. Was hat seit 1918 ein großer Teil unseres Volkes nicht alles erhofft! Als der erste Hoffnungstaumel so kurz vor dem Ende des Weltkrieges über unser Volk kam, „erhoffte“ man von den Feinden Vernunft und Verständnis für unsere besondere Lage. Man schlug rüchloslos entgegen, was die Grundlage unserer Macht und unseres Wohlstandes gewesen war durch Jahrhunderte hindurch — bloß um des freundlichen Lächelns unserer Gegner willen. Schon der Waffenstillstand mit seinen harten Bedingungen, noch vielfach mehr der Versailles Diktatfriede mit seinen unerhörten grausamen Bestimmungen zerstörte alle Blütenträume. Es wurde klar, daß unsere Feinde unser Verderben bis zum „h“ wollten. Unser Volk in seiner großen Mehrheit „hoffte“ einst, Oberschlesien zu retten und das Ruhrgebiet zu erhalten oder doch wenigstens vor Schäden zu schützen. Vergebens! Wir verloren den wertvollsten Teil Oberschlesiens und mußten durch 50 Monate zusehen, wie das Ruhrland zum Schauplatz wirtschaftlicher Vernichtung und unerhörter Bedrückungen wurde. Wir „erhofften“ Einschnen, als wir entwaffneten bis zur Auslieferung. Erfolg: Niemals hat der Feind reumütig anerkannt, daß wir entwaffnet haben bis zur letzten Ohnmacht. Stets fanden sich „Gründe“, die widerlichen Kontrollmissionen immer von neuem ihre Schärfe geltend zu machen zu lassen. Noch stets hat sich das deutsche Volk arg getäuscht gesehen, wenn es sich auf die Güte einer ehemaligen Gegner — die es auch heute sind — verließ. Vor allem aber, wenn es sich „Vorschlagsparteien“ vornahm, die nirgends greifbar wurden. Auch jetzt wieder werden reichlich Rebellen und Wehrhausträger ge-

schwehrt, und abermals in unser Volk drang und drang, sich einzulassen zu lassen und schöne Reden, die in Locarno, in London oder sonstwo gehalten werden, für bare Münze zu nehmen. Es gehört nach allem, was wir vorher erfahren haben, keine Prophetengabe dazu, schon jetzt zu wissen, daß die Reden und Taten sehr inkongruent sein werden. Wir wollen abwarten, wie das Lied nach Tische klingen wird! In unserm Volk tut mehr denn je not, recht nüchtern und besonnen zu sein und an interalliierte Rebellen nicht zu nicht und vorschnell heranzugehen!

Abstimmungen über die Darmat-Angelegenheit.

(102. Sitzung.) II. Berlin, 2. Dezember. Nach Ablehnung eines kommunistischen Antrages, der sich mit der Auseinandersetzung mit den Hohenzollern beschäftigt wird im Preussischen Landtag die allgemeine Aussprache zum Haushalt der Finanzverwaltung fortgesetzt.

Abg. Goll (Dem.) stellt fest, daß auch die neuen Bestimmungen des Finanzausgleichs die Gemeinden schwer getroffen hätten. In der Frage der Hauszinssteuer müßten die Städte eine Entlastung erfahren.

Abg. Müller-Franken (Wirtsch. Bdg.) mißbilligt die Bewilligungskreditlinie des Landtags, ohne an die Deckung des 20-Millionen-Fehlbeitrages zu denken. Der Redner wendet sich weiter dagegen, daß der Staat der Privatwirtschaft immer mehr Konkurrenz macht.

Abg. Dr. v. Breyher (Woll.) bezeichnet die Hauszinssteuer als die ungerechteste Steuer, die wir haben. Deshalb lehnt seine Partei den Etat ab, da er sich auf der Hauszinssteuer aufbaue. Die Beratungen werden unterbrochen zur Vornahme von Abstimmungen.

Zuerst stehen die Abstimmungen zu der Darmat-Angelegenheit zur Erledigung.

Die kommunistischen Anträge gegen die Feststellungen des Untersuchungsausschusses werden abgelehnt. Angenommen werden die Vorschläge des Ausschusses, für die grundsätzliche auch die Rechte stimmt. Auch der Teil des Ausschussantrages findet Annahme, der besagt:

Was die Beziehungen von im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten zu Darmat betrifft, so hat die Beweiserhebung nicht ergeben, daß bei Gewährung der Staatsbankkredite an die hier behandelten Konzerne im politischen Leben stehende Personen sich direkte oder indirekte Vorteile verschafft haben.

Der Antrag der Deutschnationalen, die Worte „oder indirekte“ zu streichen, wird abgelehnt. Ein deutschnationaler Antrag, der feststellen will, daß Abg. Heilmann die ihm als Parlamentarier gezogenen Grenzen Darmat gegenüber überschritten hat, wird abgelehnt. Angenommen dagegen wurde die Ausschussfassung, die feststellt, daß Heilmann im Falle Darmat unvorsichtig gehandelt habe.

Im Anschluß daran wurde der Etat der Seehandlung selbst angenommen und dazu eine große Reihe von Anträgen Annahme fand gleichfalls der Haushalt des Finanzministeriums, soweit er noch nicht erledigt war.

Bei den restlichen Abstimmungen für die zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung fand die Entschließung des Hauptausschusses Annahme. Im Haushaltsplan für 1926 die zur Förderung der Hausindustrie bestimmten Mittel angemessen zu erhöhen.

Die Abstimmungen zum Haushalt des Innenministeriums erbrachten die Annahme mehrerer Entschließungen des Prämienausschusses, die sich auf Änderungen von Amtsbezeichnungen beziehen.

Beim Haushalt der Landwirtschaftlichen Verwaltung fand der Ausschussantrag Annahme, die im

von zur die Vorbereitung der inneren Valuation vorgezeichneten 114 Millionen auf 15 Millionen zu erhöhen. Beschlossen wurde auch die Einfügung eines neuen Titels in Höhe von 6 Millionen Mark für die Förderung landwirtschaftlicher Ausbildung von Dyabanten.

Nach Beendigung der Abstimmung legte das Haus die Beratung über den Haushalt der Finanzverwaltung fort. Abg. Meyer-Solingen (Soz.) meinte, daß unter dem Steuerdruck am meisten die Arbeitnehmer zu leiden hätten.

Finanzminister Hüper-Abschiff

stellte mit, daß der Staat im Besitz von 80% der Anteile der Siemens-Elektrizitäts-A.G. sei. Die Provinzen könnten in diesem Jahre mit einem Aufkommen von 50 Millionen aus der Kraftfahrzeugsteuer rechnen. Das preussische Finanzministerium sei nicht bereit, an den Intendanten von Schilling's noch für vier Jahre Gehalt zu zahlen. Der preussische Staat werde vielleicht in absehbarer Zeit eine Auslandsanleihe aufnehmen.

Abg. von Rehr (Dtn.) rekte fest, daß viele Betriebe aus ihrer Substanz Steuern zahlen müssen.

Abg. Dr. Heß (Ztr.) meint, daß für einen Unitarismus im Landtag sich keine Mehrheit finden werde.

Der Kurszettel als Zeuge der Not.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Die Zeit, in der selbst der kleine Beamte und Geschäftsmann allabendlich mit fiebernder Ungeduld das Erscheinen seiner Zeitung erwartete, um den letzten Kurs dieser oder jener Aktie oder auch des Dollars nachzusehen, ist längst vorüber. Wenn heute jemand den Kurszettel seines Lieblingsblattes regelmäßig verfolgt, so tut er es höchstens, weil er sich vergewissern will, ob sich noch immer kein Zeichen für die Besserung unserer Wirtschaftslage erkennen läßt. — Einige große deutsche Zeitungen berechnen allwöchentlich den Durchschnittskurs der an der Berliner Börse notierten Aktien. Der Stand dieser Wertpapiere wird mit 100 Proz. angenommen. Der Aktien-Index läßt dann erkennen, um wieviel der Durchschnittskurs höher oder niedriger geworden ist, und welche Aktien eine besonders große oder besonders geringe Veränderung gegenüber dem Stande vom Anfang des Jahres erfahren haben. In den letzten Wochen, die — aus je zwei Jahren erkennbar — eine Verjüngung der Wirtschaftskrise gebracht haben, hat sich der Aktien-Index fortwährend senkt. Am 21. Oktober war er bereits auf 1/2 (86,1 Proz.) des Standes vom 7. Januar gesunken. Seitdem ist der Aktien-Index auf 50,3 Proz. zurückgegangen.

Selbstverständlich haben nicht alle Gruppen von Aktien einen gleich großen Kursrückgang erfahren. Bei näherem Zusehen findet man, daß in den von der Krise in erster Linie betroffenen Wirtschaftszweigen die Aktienkurse besonders stark gedrückt worden sind. Am schlechtesten — 49,2 Proz. des Standes vom 7. Januar — stehen Maschinenaktien; in geringem Abstände — 43,5 und 43,9 Proz. — folgen Eisen- und Metallaktien. In dem schlechtesten Stand ver Terrainaktien — 46,3 Proz. — kommt die Enttäuschung im Wohnungsbauwesen zum Ausdruck. Unter dem Durchschnitt oder wenig darüber stehen Schiffahrtsaktien (50,9 Prozent), Kohlenaktien (59,9 Proz.) und Textilaktien (59,8 Proz.). Verhältnismäßig günstig abgeschnitten haben die Aktien der privaten Eisenbahngesellschaften (78,7 Proz.), Bankaktien (85,4 Proz.) und Brauereaktien (88,1 Proz.). Wir erkennen hieran ganz deutlich, daß in erster Linie die auf Export angewiesenen Wirtschaftszweige von der Krise getroffen sind und sich eine fühlbare Minderwertung der Geschäftsanteile gefallen lassen müssen. Am wenigsten in Mitleidenschaft gezogen wurden die Papiere derjenigen Wirtschaftszweige, die ganz oder überwiegend für den in-

„Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Allgemeine gebaut und unterhalten werden wird, sind von der politischen Gemeinde zu Sachsdorf zu bauen und zu unterhalten.

Spann- und Handdienste sollen dabei den Gemeindegliedern, so lange nicht ein entgegengelegter Beschluß gefaßt wird, nicht angefordert werden.

Die Lieferung des zum Baue und zur Besserung der von der politischen Gemeinde zu unterhaltenden Wege nötigen Materials sowie die dazu nötigen Arbeiten sollen in der Regel an den Mindestfordernden vergeben werden.

In Wegebau-Angelegenheiten begann der Gutsbesitzer Karl Gottlieb Raune (Nr. 24) 1858 einen Projekt mit der Gemeinde, den sein Sohn und Nachbesitzer Karl Heinrich Raune bis 1861 fortführte. Die Gemeinde forderte von den Besitzern, über deren Flur der Wilsdruff-Sachsdorfer Kommunikationsweg führt, denselben in Stand zu halten. Dieser Weg zweigt von der Dorfstraße in Sachsdorf bei dem Gute des erwähnten Raune ab und führt in südlicher Richtung nach der Weihen-Wilsdruffer Chaussee, die er dicht vor Wilsdruff erreicht. Die größte Strecke dieses Weges liegt in der Flur des Gutes Nr. 24, während der übrige Teil desselben durch die Felder der Güter Nr. 25, 27, 33 und 6 geht. Wie es scheint, haben sich die Besitzer dieser Güter anfangs einmütig geweigert, die Wegebesserung als Oblast ihres Besitztums anzuerkennen. Wegen der unterlassenen Instandsetzung des Weges, der, bisher nur zweigleisig, durch die angeordnete Verbreiterung aber viergleisig werden sollte, wurde 1843 von der zuständigen königlichen Amtshauptmannschaft in die Kommune Eskation (Estratrupp) Nr. 21 Tage eingelegt, die mit 5 agr. (gute Groschen) in die Kommunalliste berichtet wurde. Während die Besitzer der Güter Nr. 25 und 6 jeder 21 agr. in die Kommunalliste zahlten, war die Gemeinde geneigt, das Gericht zu Klipphausen um Beitreibung der 21 agr. oder 26 Neugroschen 3 Pfennige (1 agr. = 12 1/2 Pf.; 1 Neugr. = 10 Pf.) von den Besitzern der Güter Nr. 24, 27 und 33 anzusuchen. Dasselbe wies es aber ab, da die Eskation der Gemeinde auferlegt sei. Es erklärten jedoch die Besitzer von 27 und 33, den Weg, wenn er von der Gemeinde vorschrittsmäßig in Stand gesetzt worden sei, künftig, soweit er ihr Grundstück berühre, zu unterhalten. Im Jahre 1847 ließ Raune, um Land zu gewinnen, den Weg aus der Höhe herausheben und ihn je nach der örtlichen Beschaffenheit 1 1/2 bis 3 Ellen mit ohngefähr 6 Ellen breiter Fahrbahn aufbäumen und herstellen und an seiner Feldseite mit Kirschkäufen bepflanzen. Dieser im eigenen Interesse unternommenen Besserung des Weges folgte 1858 eine zweite, die Raune den Worten seines Verwahrungsscheines nach ausgeführt hat, ohne dazu rechtlich verpflichtet zu sein, nur um die unwillkommenen Gäste der Einquartierung fern zu halten. Raune betrat nun den Rechtsweg; aus den sehr umfangreichen Akten über diesen Prozess ergibt sich, daß der streitige Weg in früheren Jahren den Namen Mühlweg geführt hat, wodurch seine Eigenschaft als Privatweg von seiten Klägers dargetan wird; jener diente den Sachsdorfer Besitzern, die Mahlgäste der in ältester Zeit zu Sachsdorf, gegenwärtig aber zu Wilsdruff gehörigen Hofmühle waren. Die Eigenschaft des Weges als Kommunikationsweg bestreitet Kläger und weist darauf hin, daß die Verbreiterung desselben dann schon viel früher angeordnet worden sei und nicht erst 60 Jahre nach

bestimmt zu haben. Ein Verzeichnis der „Geschenken (derer, die geschenkt haben) auf die Jahre 1800 bis 1824, das mit dem jagten (achten = langamen) Ranft auf Kirstens Güte“ (Nr. 19) schließt, läßt eine bestimmte Reihenfolge nicht erkennen. Von 1832 an wurde der Bierkhanf auf ein Vierteljahr und, wie ausdrücklich geschrieben steht, nach dem Lose vergeben. Jedoch schon nach sechs Jahren wurde diese Art des Verfahrens aufgegeben, und der Reichshank wurde verpachtet, wodurch der Allgemeindelasse eine bedeutende Einnahme erwuchs. Den ersten Pacht für den Bierkhanf in Höhe von 24 Thlr. aufs Halbjahr zahlte die „Kretschmarin“, die Besitzerin von Nr. 21, während er aufs folgende Jahr (1839) für das Höchstgebot von 28 Thlr. an Gottlieb Raune (Nr. 24) vergeben wurde. Der dorewähnten Kretschmarin wurden 1830, als sie den Reichshank ausübte, 5 Thlr. Strafe angedroht wegen „Sebens fremder Gäste“. Sie hatte wurde auch behördliche Genehmigung zur Ausdehnung der Reichshankbesignis auf den „den Herrn Rektor, den Herrn Cantor“ usw. aus Wilsdruff als Gäste bewirte, während die Einrichtung des Reichshankes nur für die Bewohner des Ortes bestand. 1837 hatte sie ein Neuschod (2 fl 18 gl) Strafe zu zahlen, weil sie Tanz und Korpsenschmaus gehalten, wozu sie Personen von Wilsdruff und Hühndorf eingeladen hatte. 1840 ist die Gemeinde 54 Thlr. Pacht für den Bierkhanf von Leonhardt. 1842 wurden fast 34 Thlr. Schankpacht an die berechtigten Gemeindeglieder verteilt, und trotzdem war noch ein Kassenbestand von 114 Thlr. vorhanden. Auf Ansuchen erhielt die Gemeinde 1835 von der Kreisdirektion zu Dresden die Konzession zum Ruff- und Tanzhalten im Reichshank an den drei hohen Festen, ingleichen am Kirchweih- und Erntedankfest. Zehn Jahre später wurde auch behördliche Genehmigung zur Ausdehnung der Reichshankbesignis auf den Bier- und Brantweinshank an fremde Gäste, sowie auf das Tanzmusikhalten erteilt unter der Voraussetzung, daß der jedesmalige Pächter des Reichshankes hinsichtlich seiner Persönlichkeit und der ihm zu Gebote stehenden Lokalitäten geeignet erscheine. Die Genehmigung zum Beherbergen und zum Weinschank, um die von der Gemeinde gleichzeitig nachgesucht worden war, wurde nicht erteilt, wohl aber dem Pächter des Reichshankes persönliche Konzession zum Weinschank auf besonderes Ansuchen in Aussicht gestellt.

1833 hielt die Witwe Kretschmar bei der Landesdirektion um Genehmigung zur Anlegung einer „Schänke“ an. Ob ihr Gesuch Erfolg gehabt hat, war nicht zu ermitteln. 1835 ist die Gartennahrung Nr. 17 (Hermann Schumann) im Besitz „des Realrechtes zum Schank, zum Verabreichen von Speisen, zum Ruff- und Tanzhalten“; sie führt heutigentags noch das Schild „Wasthof zu Sachsdorf“.

Die früher bereits angedeutete günstige Finanzlage der Gemeinde hat ihren Grund teils in dem an anderer Stelle ausführlich angegebenen Pacht für Gemeindegliedern und dem Reichshankpacht, teils in Verkauf von Grundstück an den untern Ende des Dorfes gelegenen Steinbrüchen, den Klipphausen, Cottaer, Wirkenhainer und Wilsdruffer Einwohner holten, teils auch in der Sparsamkeit, die sich darin kund gibt, daß die Gemeindeglieder verschiedene Ämter wechselweise verrichteten, ohne dafür eine Entschädigung zu erhalten, wie z. B. die Einnahme der Steuern, die Beforgung der Waiddienste, die Ueberwachung des Getreideschuttes. 1809 betrug die Einnahme der Gemeindegelder 21 Thlr. 10 gl, denen eine Ausgabe von 16 Thlr. 19 gl 9 g gegenüberstand. Die Rechnung von 1834 weist einen Ueberschuß von 15 Thlr. auf, der 1837 auf 32 Thlr. gestiegen ist. Drei Jahre später wies die Rechnung 58 Thlr.

** Vorstehende Nachrichten sind entnommen einem Klipphausen Gerichtsprotokoll vom 14. Februar 1843.

** Acta privata in Klagen der Gemeinde Sachsdorf Beklagter, wider den Gutsbesitzer Herrn Carl Gottlieb Raune daseibst, Kläger. 1851—1861.

** Gegenwärtige Besitzer Gebrüder Kühne, Verfl. II Num. 2.

** Zu vergl. II: Orts- und Durchgangsderehr.

** In früherer Zeit war es besonders Sitte, Personen nach ihrem Gewerbe oder nach einer an ihnen scharf ausgeprägten Eigenschaft usw. zu benennen, auch ohne sie von anderen Personen gleiches Namens unterscheiden zu wollen. — Ranft war Pächter des Gutes.

Arbeiten bedarf arbeiten und deshalb selbst bei allgemeiner Konjunktur mit ziemlicher Gewissheit auf einen blühenden Wohlstand und damit auf eine leidliche Beschäftigung rechnen können.

Politische Rundschau

Die große Aktienpublikation der Reichsregierung

Wie amtlich mitgeteilt wird, steht die Drucklegung einer neuen Fäbdrreihe der großen Aktienpublikation der deutschen Reichsregierung „Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871 bis 1914“ dicht vor der Beendigung. Die neuen Bände umfassen das Dokumentenmaterial des Auswärtigen Amtes aus den Jahren 1908 bis 1911 und fähren den Titel „Weltpolitische Komplikationen“. Mit der jetzt erscheinenden Gruppe tritt das große deutsche Aktienwerk nunmehr unmittelbar in die enge Beziehung des Weltkrieges ein.

Tagung des Auswärtigen Ausschusses.

Der auswärtige Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit dem vorläufigen Zollabkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz vom 6. November 1925 sowie mit dem Abereinkommen vom 3. Oktober 1922 zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Österreich zur Regelung einzelner Zollfragen. Beide Zollabkommen wurden vom Auswärtigen Ausschuss nach Kenntnisnahme an den Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages zur eigenen Stellungnahme weitergeleitet. Die politische Aussprache über den als dritter Punkt auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwurf über die deutsch-russischen Verträge vom 12. Oktober 1925 wurde mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Reichskanzlers und der zuständigen Ressortminister bis auf weiteres ausgesetzt. Zu dem Thema der deutsch-russischen Verträge wurden lediglich einige Petitionen behandelt.

Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Der Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten behandelte verschiedene Anträge wegen einer Erhöhung der Höhe der Erwerbslosenfürsorge. Es wurde ein Zentrumsantrag angenommen, demzufolge die Unterstützungssätze der Hauptunterstützungsempfänger der Erwerbslosenfürsorge ab 15. Dezember 1925 um 30 % erhöht werden sollen.

Der bayerische Staatshaushalt.

Nach der im Bayerischen Landtag eingebrachten Vorlage schließt der ordentliche Etat für 1926 in Ausgaben mit rund 665 Millionen, in Einnahmen mit rund 632 Millionen ab. Der außerordentliche Staatshaushalt balanciert mit rund 8,6 Millionen Mark. Im ordentlichen Haushalt ergibt sich somit ein **Ueberschuss** von rund 32,4 Millionen Mark, zu dessen Deckung eine Möglichkeit nicht gegeben ist. Für den nicht durch anderweitige Mittel (Veranziehung der Überschüsse der vorangegangenen Jahre usw.) gedeckten Bedarf wird die Ermächtigung zur Anleiheaufnahme vorgeschlagen. Die deutsch-völksparteilichen Abgeordneten Burger und Gollwitzer gaben eine Erklärung ab, in der sie betonen, daß der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Ruitmann die Morddrohung des Abg. Wagner gegen Stresemann nach langer, kalter und ruhiger Überlegung unterstrichen und sich damit für die Deutsche Volkspartei

bevorzugt außerhalb des Kreises der anständigen Kollegen des Bayerischen Landtages gestellt habe.

Italien.

Der Prozeß Matteotti. Der Untersuchungsrichter hat im Prozeß Matteotti einen **Entscheid** gefällt, demzufolge Dumini, Volpi, Biola, Poveromo und Malacria als Täter oder Helfershelfer bei der Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Matteotti von dem Schwurgericht in Rom abgeurteilt werden sollen. Gegen alle anderen Angeklagten wird das Verfahren eingestellt. Sie sind bereits in Freiheit gesetzt worden, darunter auch der frühere Presschef Cesare Rossi, der frühere Geschäftsführer der Faschistischen Partei, Giovanni Marinelli, der Journalist Filippelli und der österreichische Staatsangehörige Thierschald. Der Journalist Rasbi, gegen den das Verfahren ebenfalls eingestellt ist, befindet sich bereits seit längerer Zeit in Freiheit.

Polen.

Währungsnotlage in Polen. Der neuerliche stürmische Rückgang des Zloty veranlaßte die radikale Bauernpartei Wyzwolenie, in einem Schreiben an den Sejmpräsidenten die sofortige Einberufung des Landtages zu verlangen, um die Regierung zu bestimmen, über die valutawirtschaftliche Lage Bericht zu erstatten. Die gegenwärtige Lage, so heißt es in diesem Schreiben, nehme katastrophale Formen an. Der Dollar sei auf 12 Zloty gestiegen und die **Panik** steigere sich von Stunde zu Stunde, ohne daß von maßgebender Seite auch nur die Ankündigung

Die Locarno-Hexe.



Michel, Michel, du wirst sehen, sie frißt uns doch!

emer Notlage erfolgt wäre. Es dürfte keine Stunde länger geögert werden, um den gegenwärtigen katastrophalen Verhältnissen zu steuern.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Parteivorstand der S. P. D. hat den Parteiausschuss zur Beratung der politischen Lage und zur Förderung der Abfindungsorderungen ehemaliger Fürkenhäuser zum kommenden Dienstag nach Berlin einberufen.

Dresden. Der Sächsische Landtag hat einen deutschnationalen Antrag auf Verminderung der Zahl der Landtagsabgeordneten auf 48 entsprechend dem Vorschlag des Rechtsausschusses abgelehnt.

London. Im Unterhaus wurde der Antrag Macdonalds, der die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der gerichtlichen Verfolgung der Kommunisten mißbilligt, mit 351 gegen 127 Stimmen abgelehnt. Eine Anzahl Liberale enthielt sich der Stimme.

Madrid. Der König ermächtigte Primo de Rivera zur Neubildung der Regierung, überließ ihm aber die Wahl des Zeitpunktes.

Aus dem Gerichtssaal.

78 Seiten Urteilsbegründung. Der Gräfin Elmor von Böttinger ist nunmehr die Urteilsbegründung, die 78 Seiten umfaßt, zugestellt worden. Auf den 14. Dezember ist nun, wie gemeldet wird, der neue Termin festgelegt worden. Die Gräfin hofft, daß sie auch im Fall abermaliger Verurteilung zum Weihnachtsfest aus der Haft entlassen werden wird, da dann Verdunkelungsgefahr nicht mehr besteht. Die Verhandlung findet wieder im Schwurgerichtssaal in Potsdam statt, doch soll der starke Zuhörerandrang diesmal eingeschränkt werden.

Freispruch im Nordprozeß Schumann. In Prenzlau fällt das Gericht nach dem Wahrspruch der Geschworenen folgendes Urteil: Der Angeklagte Markgraf wird vom Mord freigesprochen. Wegen Brandstiftung wird er zu acht Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Frau Hermann wird von der Anklage auf Mord und Begünstigung der Brandstiftung freigesprochen. Die Haftbefehle werden sofort aufgehoben. — Der Staatsanwalt hatte gegen beide Angeklagten wegen gemeinschaftlich vorfänglich wissenschaftlichen Mordes Todesstrafe beantragt.

Ein Duellprozeß. In Stolp L. P. begann ein Prozeß gegen den Rittergutsbesitzer Boguslaw von Somnitz, den Domänenpächter Nikolaus von Seiber, die Gutsbesitzer Egon von Birch, Walter Hewelle, Bruno Zimders, den früheren Staatsanwaltschaftsrat Kurt von Könen und den Major a. D. Kraft von Ramin. Rittergutsbesitzer von Somnitz ist des Zweikampfes mit tödlicher Waffe in drei Fällen und des Zweikampfes mit tödlichem Ausgang in einem Falle angeklagt; von Seiber, von Birch und Hewelle sind gleichfalls des Zweikampfes mit der tödlichen Waffe angeklagt, während sich die drei anderen Angeklagten Zimders, von Könen und Kraft von Ramin wegen Kartetragens zu verantworten haben. Der Angeklagte von Somnitz war von den anderen Gutsbesitzern wegen politischer Differenzen verprügelt worden, darauf hatte er vier seiner Gegner gefordert. Da der Fall völlig geklärt war, wurde bereits nach kurzer Verhandlung das Urteil verkündet. Es lautete gegen von Somnitz im Falle Kohl auf 2 Jahre 3 Monate, in den übrigen drei Fällen auf je 4 Monate Festung, zusammenzu ziehen zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 9 Monaten Festung; gegen von Seiber, von Birch und Hewelle auf je 6 Monate Festung, gegen Zimders auf 1 Monat Festung, gegen von Könen 3 Wochen Festung, gegen Kraft von Ramin 1 Monat Festung.

Kassenbestand auf, der sich im folgenden Jahre auf 88 Tblr., 1842 auf 114 Tblr. und 1844 auf 122 Tblr. erhöhte, bis er 1845 sich auf 10 Tblr. verringerte. Dieser ungewöhnliche Rückgang ist besonders durch den Straßenbau im Dorfe veranlaßt worden, wodurch eine Ausgabe von mehr denn 80 Tblr. sich nötig machte.

Die Jahrestrechnungen über die Gemeindegelder wurden wie auch die der Hufengelder und Kaufgelder in das Gemeinerechnungsbuch geschrieben und am letzten „Küchertage“ des Jahres vor versammelter Gemeinde vorgelesen; ihre Richtigkeit bekannte letztere in späterer Zeit durch die Unterschrift der Ausschusspersonen, wie wir dies z. B. bei der Rechnung von 1832 lesen, während in früherer Zeit die Rechnung keine Unterschrift oder nur die des Richters führt.

Der Vortrag der Rechnung geschah im Reichshauslokal, wo gleichzeitig den Versammelten auf Rechnung der Gemeinde Bier gereicht wurde; in späterer Zeit war sogar Tanz damit verbunden. In dieser Gestalt haben sich in verschiedenen Orten die beliebten „Gemeindebüchere“ bis auf den heutigen Tag erhalten. Unter den Ausgaben der Rechnung von 1797 lesen wir: „1 Tblr. 16 gr vor eine Tonne Bier an den Küchertagen“ und in der Jahresrechnung von 1808 „3 gr 3 vor 1/2 Pfd. Richte vor vorigen Kiechrtag und 3 gr 3 vor 1/2 Pfd. Richte auf jetzigen Kiechrtag“. 1822 wurden „5 gr Richtigeld am Gemeinde Bier und 2 Tblr. vor die Ruffst bei dem Gemeinde Bier bezahlt.“ Zwei Jahre später hatte die Gemeinde „1 Tblr. vor 1/2 Tonne Bier und Richte vom Kiechrtage an Ruffst“, der damals „Reichshaus“ war, zu entrichten.

Das älteste Gemeinerechnungsbuch ist 1768 angelegt worden und führt auf seiner ersten Blattseite die Aufschrift:

L. N. S. T.*

Daran reiht sich folgende kurze Erklärung:

Nach im vergangenen Kriege, welcher zwischen den Königl. preuß. und Königl. Kaiserl. Truppen Anno 1756 entstanden und bis 1763 allhier in Sachsen gedauert, einige Unordnungen in Gemeinde Sachen wegen der vielen Drangale, so auch Sachsdorf erlitten eingerißen. Als hat eine wohlbl. Gemeinde allhier dieses Buch zu Wilsdruff einbinden lassen, um darin Gemeinde Einnahmen und Ausgaben von Jahr zu Jahr, wie auch andere Rechi und Gerechtigkeiten, Naß und Beschwerden eines jeden Einwohner zu schreiben zu lassen, damit Alles in Ordnung erhalten und niemanden Unrecht geschehen möge. Es geschah im Jahre 1768 den 3. April, da Gottlieb Schuster Richter, Johann George Schröder, Gottlieb Schoche und Johann Gottfried Dögel Gerichtschöppen gewesen.“

Während dieses Gemeinerechnungsbuch die Rechnungen bis 1808 enthält, sind in das zweite Buch die Rechnungen von 1809 bis 1847 eingetragen.

Daß Sachsdorf im Besitz so vieler und gut erhaltener Alten ist, verdankt es wohl auch dem Umstande, daß seine Aitoordenen, ähnlich den Zünften der Städte, die Gemeindefachen sorgfältig in einer alten verschließbaren Lade aufbewahren, die gegenwärtig noch diesen Zweck versteht. 1822 zahlte die Gemeinde 20 gr für Schmiedearbeit, Schlüssel und Vorlegeschlüssel an die Lade.

Ferner besah die Gemeinde ein Viertel und ein Meßchen zum Messen des „zu schüttenden Tennengetreides“. Die Rechnung von 1791 gibt „1 Tblr. 18 gr vor ein neues Gemeinde Viertel“ an. Nach Abführung der Zinsen und Aufhebung des Gemeindefachtes wurde „das kleine Gemeinde Meßchen an Paul Hillig vor 1 gr 3“ verkauft.

* In nomine sanctae trinitatis. d. d.: Im Namen der heiligen Dreieinigkei.

Unter den der Gemeinde gehörigen Gerätschaften befand sich auch ein Stab, dessen Verwendung allerdings nicht in Erfahrung gebracht werden konnte, den aber wohl das Gemeindepaupt vielleicht bei Gemeinde-Versammlungen z. B. an Gerichtstagen in seinen Händen führte. 1806 schaffte Sachsdorf „den neuen Gemeinde Stab vor 14 gr“, während es den alten für 9 gr verkaufte.

In den Gemeinerechnungen leht fast bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts alljährlich eine kleine Ausgabe für den Zeichen schläger wieder. 1768 wurden „2 gr dem Jegen Schläger Bodenlohn“ verausgabt; in der Rechnung von 1786 sind „2 gr dem Jegen Schläger Bodenlohn wegen der Klaffer Welle“ angegeben. Es betrifft dies den Bezug des Holzes aus den Staatswäldungen der Oberforstmeisterei und des Rent-Amtes Grillenburg bei Tharandt, wohin Sachsdorf eingeforstet war. Letzteres bestellte dabeist alljährlich seinen Holzbedarf an Scheitlastern, Abraum-Reisig, Stangen, Latzen usw. und konnte auf Versorgung seines Holzquantums rechnen. Als aber die Sachsdorfer Gemeinde den übernommenen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen war, wurde ihr 1856 von der erwähnten Forstverwaltung eröffnet, daß sie für die Zukunft nicht mehr auf das Holzquantum rechnen könne und daß sie von nun an wie alle andere zufällige Käufer betrachtet werden müßte.“

Gemeinsam war auch der Bezug des Salzes von 1803 an; seit dieser Zeit wurde der Gemeinde auf Ansuchen erlaubt, „ihre Salz im Ganzen aus der Salz-Niederlage zu Weihen zu erholen“. 1840 hat die Gemeinde 37 Scheffel 14 1/2 Meße weißes Salz aus der königlichen Salzverwaltung zu Weihen erhalten.

Ueber die Art und Weise der mehrfach erwähnten Befestigung der Wege, die mitunter recht bedeutende Ausgaben erforderte, obgleich bei derselben eine planvolle Arbeitsteilung herrschte, gibt uns ein Protokoll des Gemeinderates zu Sachsdorf vom 8. Juni 1839 Aufschluß; es hat folgenden Wortlaut:

„Auf Erfordern des Gemeindevorstandes

Johann Paul Hillig

hat sich heutde der Gemeinderath, als

Johann Gottfried Bruchholz

usw.

Versammelt und (ist) über die Commun Straßen Befestigung gesprochen worden.

Itens

Das von Jether die Altgemeinde

- Das Steine und Knack lohmachen Steine Boden auch (die) Graben bebden durch die ganze Commun oder Altgemeinde der Reihe nach ohne Ausnahme gegangen ist.
- Die Eil (11) Gärtner haben Geloben.
- Und Bierzehn Bauern haben Gefahren, weil von jether Ein Bauer Straßenaufseher gewesen ist, so ist der 15te Bauer als Straßenaufseher von allen Spann und Handt Diensten frey.

Itens Soll dies alles nach Aussprache des Gesamten Gemeinderathes beyn Alten bleiben, nur das der Fuhrmann allemahl Seinen Wagen muß helfen Laden und ihn dafür Eine unter a erwähnte Fede zu guth geschrieben werden Soll.“

Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde im Wegebau das Submissionverfahren (Vergebung an den Mindestfordernden) eingeführt. Denn der Gemeinderat beschloß unterm 7. Juli 1862:

1.

„Die innerhalb der Sachsdorfer Flur gelegenen Communicationswege, mit Ausnahme des Communicationsweges im Dorfe, welcher auch künftig von der Sachsdorfer